

## Spanische und griechische Zeugen.

Einem Berliner Universitätsprofessor ist ein Schreiben zugegangen, das in Uebersetzung und unter Auslassung unwesentlicher Stellen folgendermaßen lautet:

Barcelona, den 21. November 1914. Hochgeehrter Herr! Da ich vor mehr als einem Jahr das Vergnügen hatte, der Vertreter Spaniens auf dem Berliner Kongreß für Aesthetik zu sein, wende ich mich an Sie als den Präsidenten des „Ständigen Ausschusses für ästhetische Kongresse“, dem ich gleichfalls anzugehören die Ehre habe, um im Verein mit den Gelehrten, deren Unterschriften sich an die meinige anschließen, und die alle Professoren an der Universität von Barcelona sind, anlässlich der Lage, in der sich das große deutsche Volk befindet, die Bewunderung zu bezeugen, die wir für die Wissenschaft und die Kultur Ihres Landes empfinden, eine Bewunderung, die gewiß alle gebildeten, von Vorurteilen freien Spanier mit uns teilen. Veranlassung zu dieser Kundgebung in den gegenwärtigen Verhältnissen gibt meinen Kollegen und mir der Wunsch, daß sie als Protest gegen die ungerechten Anschuldigungen dienen möge, die eine parteiische und von Leidenschaft verblendete Presse anlässlich dieses gewaltigen Krieges gegen das deutsche Volk erhebt, und gegen die Bezeichnung „Barbaren“, womit die gebildetsten Männer der Erde belegt werden. Wer die Liebe zu den Kunstdenkmalern kennt, in der jeder Deutsche erzogen wird, wer die unvergleichlichen Museen Deutschlands besucht hat, wer da weiß, daß es in Deutschland keine Analphabeten gibt, daß Männer und Frauen selbst der bescheidensten Stände die Verse ihrer herrlichsten Dichter und die Werke ihrer unvergleichlichen Tonkünstler auswendig kennen, und wer nun jetzt sieht, wie dies ganze deutsche Kulturvolk sich erhebt, um das Vaterland mit seinem Blute zu verteidigen, ohne daß das Heer aus Söldnern oder Kolonialtruppen besteht, der ist dessen ganz sicher, daß, wenn die deutschen Truppen sich gezwungen gesehen haben, irgendein Kunstdenkmal zu zerstören, sie es jedenfalls nur getan haben, um das eigene Leben zu verteidigen. Ich zeichne, Herr Professor, hochachtungsvoll und ergebenst

Prof. Dr. Jose Jordan de Arries y Azara.

Angeschlossen sind die Unterschriften der auch in Deutschland bekannten Professoren: Eduardo Perez Agudo, Martiniano Martinez, Cosme Barpal, Jose Amoros, Claudio Miralles de Imperial, Baro y Comas, Pedro Font y Puig.

Eine ähnliche Kundgebung von griechischer Seite, von Professoren der Universität Athen, ist an die Adresse deutscher und österreichischer Professoren erfolgt. Es ist eine Zuschrift, die gleichlautend von einzelnen Professoren an ihre Kollegen in Oesterreich und Deutschland gerichtet worden ist und die die Erklärung enthält, daß diese Form — an Stelle einer Gesamtkundgebung — nur mit Rücksicht auf die Neutralität Griechenlands gewählt worden sei. Eine solche Zuschrift trägt die Unterschrift des berühmten Athener Philologen Prof. Dr. G. R. Holidakis und lautet:

„In den schweren Zeiten, die gegenwärtig auf dem deutschen Volke lasten, fühle ich mich mit vielen Griechen, die während ihrer Studienzeit deutsche Kultur und Sinnesart kennen und schätzen gelernt haben, in Dankbarkeit für die in Deutschland erhaltene wissenschaftliche und allgemeine Förderung das Bedürfnis, den Freunden und Lehrern in Deutschland unsere warme Sympathie auszudrücken.

Die einmütige und opferwillige Erhebung des deutschen Volkes, das Zusammenhalten aller Parteien und Klassen, ohne Unterschied von Stellung und Rang, sein heldenmütiges Verhalten, die an dem Tag gelegte opferwillige Fürsorge für alle vom Kriege direkt oder indirekt Betroffenen und nicht minder die gerade bei diesem Anlasse zutage getretene erstaunliche wirtschaftliche Stärke rufen volle Bewunderung hervor.

Ich empfinde daher um so mehr das Bedürfnis, mein tiefstes Bedauern auszusprechen über Berichte von Vorkommnissen, die mit der ganzen Art des deutschen Volkes und seinem Ehrgefühl nicht im Einklang stehen können. Wer das Glück gehabt hat, deutsches Wesen in Wahrheit kennen zu lernen, wird niemals geneigt sein, solchen Berichten Glauben zu schenken.

In der Ueberzeugung, daß Deutschland um die Erhaltung seiner hohen Kultur kämpft, hege ich die Hoffnung und spreche den Wunsch aus: Das deutsche Volk und seine Kulturarbeit mögen unbeeinträchtigt aus dieser schweren und unheilvollen Krisis hervorgehen.

Daß eine große Anzahl Griechen aller Berufsarten mir gleichgesinnt sind, weiß ich sicher. Sie würden auch gerne an eine ähnliche Kundgebung gemeinsamer herantreten, wenn sie es nicht als eine patriotische Pflicht erachteten, in keiner Weise Veranlassung zu geben, daß ein derartiges Vorgehen als eine Verletzung der von unserer Regierung offiziell erklärten Neutralität von irgendeiner Seite mißdeutet werden könnte.

Um so mehr fühlt sich jeder von uns veranlaßt, einzeln diese seine Gefühle der Bewunderung und Sympathie seinen Freunden und Lehrern zum Ausdruck zu bringen.“